



Ausgewogener Chorklang: Kantorei St. Jacobi und Ensemble Antico unter der Leitung von Stefan Kordes.

FOTO: SCHÄFER

Stürme der Begeisterung

Jacobikantorei singt Bachs Weihnachtsoratorium

Von Michael Schäfer

Göttingen. Gesteckt voll war die Jacobikirche am Sonntag: Bachs Weihnachtsoratorium ist in dieser Jahreszeit ein Publikumsmagnet. Am Ende konnten sich die Choristen der Jacobikantorei, Gesangs-solisten, das Ensemble Antico Bremen und Dirigent Stefan Kordes über Stürme der Begeisterung freuen.

Eingeleitet wurde der Abend mit der Bach-Kantate „Gelobet seist du, Jesu Christ“ BWV 91, die ebenfalls die Weihnachtsgeschichte zum Inhalt hat: gerahmt von zwei Chorsätzen mit jubelnden Bläsern sowie vier solistisch besetzten Sätzen. Hier konnten sich die prächtig miteinander harmonierenden Vokalsolisten schon bestens bewähren. Anna Nesyba besitzt einen sehr hell und klar timbrierten, koloraturenfreudigen Sopran, zu dem ebenfalls lichte, schlanke Mezzosopran von Rebekka Stolz perfekt passt.

Dazu steuert Jörn Lindemann seinen bis in höchste Lagen ganz unangestrengt geführten Tenor bei. Komplettiert wurde das Solistenquartett durch Marian Müller – der seine ersten musikalischen Spuren im Göttinger Knabenchor verdiente – mit seinem obertonreich strahlenden, kernigen Bass.

Auf dieses gewichtige Präludium folgte der zweite Teil des Bachschen Weihnachtsoratoriums, also die Kantaten vier bis sechs. Da fehlt zwar der trompetenüberglänzte Chor „Jauchzet, frohlocket“ aus dem ersten Teil. Doch ist der Eingangsschor der vierten Kantate „Fallt mit Danken, fällt mit Loben“ nicht minder prachtvoll. Kordes nahm durchweg bewegte Tempi, er konnte auf diese Weise den vielfältigeren Duktus der Musik Bachs sehr beschwingt hervorkehren. Seine Choristen folgten ihm mit großer Lockerheit der Stimmen, die Chor-Koloraturen blieben stets kon-

turenscharf. Besonders schön: Das Verhältnis der Chorstimmen war fein austariert, sodass beispielsweise die Einsätze des Tenors genauso durchschlagskräftig waren wie die des Soprans. Neben den durchsichtig gesungenen fugierten Chorsätzen zeigten die Choristen auch in



Jauchzet,
frohlocket

Johann Sebastian Bach,
Weihnachtsoratorium

den Chorälen ihre gute Verfassung. Die klangen nirgends schwerfällig, nirgends pathetisch, sondern schlicht, lebendig und leicht.

In seiner Evangelistenpartie ist Lindemann ganz zu Hause. Er singt auswendig und versieht sie mit derart differenziertem Ausdruck, dass man der biblischen Botschaft gebannt lauscht. Wenn etwa Herodes heimlich die Weisen beruft, dann bekommt diese Stelle im Pianissimo geradezu einen Verschwörerenton. Doch er kann auch – etwa in seiner Arie „Nun mögt ihr die stolzen Feinde schrecken“ – mit gut grunzierter Kraft singen und sich mühelos gegen das Orchester behaupten.

Die übrigen Solisten sind ebenfalls gut beschäftigt. Ein Glanzlicht: In der Arie für Sopran, Tenor und Alt „Ach, wenn wird die Zeit erscheinen?“ führen zwei Solostimmen einen Dialog mit der dritten in der Weise, dass auf ein die ängstlich geäußerte Erlösungshoffnung (Sopran

und Tenor) der Alt mit dem Satz „Schweigt, er ist schon wirklich hier“ die Glaubensgewissheit verkündet. Dieses Verflochtensein von Zweifel und Sicherheit führten Nesyba, Lindemann und Stolz sehr eindrucksvoll vor. Nicht minder wirkungsvoll das kurze Solistenquartett „Was will der Hölle Schrecken nun“, in dem die Stimmen ähnlich strahlten wie die Trompeten im prachtvollen Schlusschoral „Nun seid ihr wohl gerochen“.

Das Ensemble Antico folgte dem beschwingten Interpretationsstil von Kordes mit großem Engagement. Einzig bei einigen nicht immer stabilen Passagen der Oboen (die bisweilen ein wenig Mühe mit den frischen Tempi hatten) und leichten Ungenauigkeiten in der Intonation der Solo-Violine musste man kleine Abstriche machen. Am Ende wollte der begeisterte Beifall für Solisten, Chor, Orchester und Dirigent Kordes kaum enden.